

Teilnehmer erwiesen sich gegenüber den Katholiken als Anwälte einer deutschen Gregorianik. Während man sich damit und mit der Feier von Metten und Laudes an monastisch-mittelalterliche Tradition anlehnte, beriefen sich die Katholiken mit ihrer responsorialen Psalmodie und ihrer Vigilfeier auf frühchristliche Formen! Auf katholischer Seite wurde festgestellt, daß man über die Versuche mit einer deutschen Gregorianik eigentlich hinaus sei; diese Versuche hätten sich über enge Zirkel hinaus nicht halten können, sie hätten notwendigerweise immer etwas Künstliches und Kunsthandwerkliches, trügen stets den Stempel der Kopie. Demgegenüber wurde von evangelischer Seite auf die „Stille“ und die „Entrücktheit“ des Gregorianischen Gesanges hingewiesen, daß er Jahrhunderte durch „gehalten“ hätte und daß man für den Kult nichts Neues schaffen sollte, von dem es nicht sicher sei, daß es nicht binnen kurzer Zeit verbraucht und abgelesen sei. Entspringe die Stille und Entrücktheit des Gregorianischen Gesanges, so wurde erwidert, aber nicht einer idealisierten Vorstellung vom Gregorianischen Gesang, die auf das 19. Jahrhundert zurückgehe? Und sei der Gregorianische Gesang nicht selbst in Jahrhunderten geworden, sei es nicht falsch, wenn man seine Entwicklung in einer merkwürdigen perspektivischen Verkürzung, wenn man das ganze Repertorium als ein Opus ansehe? Gäbe es nicht in der Überlieferung des Gregorianischen Gesanges seit dem Mittelalter bis heute tiefe Traditionsbrüche, etwa hinsichtlich der Vortragsweise? Wieviel habe eigentlich der Gregorianische Gesang heute noch mit dem vor 1000 Jahren gemeinsam? Und sei die Forderung, für

Jahrhunderte zu schaffen, nicht unbillig? Spreche sich darin nicht eine spezifische Krankheit unserer Zeit aus? An der von Domkapellmeister Quack vorgeführten neuen Psalmodie wurde in der Diskussion vor allem hervorgehoben, daß das Volk dabei auf eine leicht zu verwirklichende und lebendige Art beteiligt werde, daß es gelungen sei, eine lebendige Art und Weise des Psalmvortrags zu entwickeln und daß der Gesang des ganzen Psalms wiedergewonnen werde, daß der Text bei solcher Vortragsweise unmittelbar auffaßbar und verständlich sei. Die Vielfalt der Darbietungsmöglichkeiten erlaube, geradezu von „Mehrzweckpsalmodie“ zu sprechen, und es sei nicht zu unterschätzen, daß diese Psalmodie ob ihrer reichen Möglichkeiten auch für den Kirchenmusiker und für den Komponisten ausgesprochen „attraktiv“ sei. In einer Vigilfeier zum Feste der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in der St.-Elisabeth-Kirche in Darmstadt sang der Domchor Speyer unter Leitung von Domkapellmeister Quack die Psalmen 95, 94, 99 und 116, die Kehrverse waren vorher innerhalb von wenigen Minuten mit dem Volk einstudiert worden. Diese Bewährungsprobe der neuen Psalmodie war außerordentlich eindrucksvoll. Als weitere katholische Gottesdienste fanden ein Deutsches Hochamt und ein Choralamt statt, in dem das Volk ein einfaches Ordinarium sang und die Choralchola des humanistischen Gymnasiums Ingolstadt unter Leitung von Studienrat Alfred Reichling zeigte, welche Möglichkeiten vorbildlicher Kirchenmusik sich im Rahmen einer höheren Schule unter Leitung eines geschickten und zielbewußten Musikerziehers ergeben.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BOSIO, G., SJ. *Produzione artificiale della vita e problematica religiosa*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 111 Nr. 2640 (18. Juni 1960) S. 561—573.

Die Erwartung der Möglichkeit synthetischer Herstellung des Lebens wird immer wieder durch Meldungen aus der Biochemie angeregt und gibt zu überspannten, nicht selten auch weltanschaulichen Kombinationen Anlaß. Bosio zeigt hier 1. den Stand und die Per- bzw. Prospektiven der Forschung, 2. die vor allem interessierenden theologischen Konsequenzen einer generatio spontanea aequivoca, mit der ja schon Aristoteles und Thomas gerednet haben. Sie widerlegt weder per se den Vitalismus zugunsten des cartesianischen Mechanismus noch viel weniger die Schöpfung der ersten Lebewesen.

BRIEN, André. *La gloire dans la vie chrétienne*. In: Christus. Cahiers spirituels Bd. 7 Nr. 27 (Juli 1960) S. 329—341.

Der Aufsatz ist ein Essay zur Theologie des christlichen Selbstbewußtseins, des Ruhmens in Christus. Damit gehört er zu jenen Themen, die unter der Voraussetzung gründlicher bibeltheologischer Vorarbeit — wie hier — der Bemühung um mehr Fleisch und Blut in unserer Verkündigung wirklich dienen. In diesem Zusammenhang sei darauf aufmerksam gemacht, daß die asketische Zeitschriftenliteratur zunehmend sich auf die Spiritualität des Menschen in der Welt einstellt und für die Predigt an Bedeutung immer mehr gewinnt.

GRASSO, Domenico, SJ. *Turismo e Pastorale*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 111 Nr. 2640 (18. Juni 1960) S. 574—587.

An diesem Aufsatz, der die bekannten pastoraltheologischen Gesichtspunkte des modernen Wochenend- und Ferientourismus diskutiert, interessiert vor allem, was der Verfasser über die Chance der Begegnung zwischen Priestern und der Religion entfremdeten Touristen berichtet. Er erzählt da von erstaunlichen Erfolgen des P. Giovanni Arrighi OP in San Remo, Cortina d'Ampezzo und anderen mondänen Ferienorten. Ferienreisen können demnach auch verschüttete Quellen wieder auftrun, und die missionarische Seelsorge muß darauf aufmerksam werden.

LYNCH, John J., SJ. *Notes on Moral Theology*. In: Theological Studies. Vol. 21 Nr. 2 (Juni 1960) S. 221—249.

Der bekannte Überblick der „Theological Studies“ über Einzelarbeiten zu moraltheologischen Einzelfragen (in der Mehrzahl aus dem englischen Sprachraum, unter Herbeiziehung auch einiger französischer und italienischer Literatur) reicht zeitlich von Juli bis Dezember 1959. Der Bericht bespricht in vier Kapiteln die Mäßigkeit (Nikotinmißbrauch, Alkoholismus, Sexualität), Fragen der Geburtenbeschränkung, Fragen der Medizin (Abtreibung, Experimente an Menschen, kosmetische Chirurgie usw.) und Sakramentenspendung (Taufe, Sterbesakramente, Messe).

MEISNER, Helmut. *Kirche und Glaubensnot*. In: Begegnung Jhg. 15 Heft 7/8 (Juli/August 1960) S. 107—115.

Der Untertitel des Beitrages lautet: Kann die Kirche heute Menschen gewinnen? Meisner zeichnet mit wenigen kräftigen Strichen die Situation, in der heute die praktische Seelsorge steht. Sie ist nur dann als hoffnungslos zu bezeichnen, wenn der Wille nicht bestünde, von alten, unwirksam gewordenen Pastoralmethoden abzugehen. Die neuen Formen, über die Meisner aus eigener Erfahrung eingehend berichtet, zielen alle nicht direkt auf Glaubensgewinnung ab, sondern versuchen Bedürfnissen und Erwartungen des modernen Großstadtmenschen entgegenzukommen. Die Begegnung von Seelsorge und indifferentem Menschen liegen — das zeigen alle Erfahrungen der Telefonseelsorge und der „Offenen Türen“ — im ethischen Bereich, in der Bewältigung von Lebensfragen, in vorreligiösen Fragen also, die aber fast immer unmittelbar dem Glauben benachbart sind. Diese neuen Formen indirekter Seelsorge sind alle individual-pastoral.

NICOLAS, J.-H., OP. *Dien exauce-t-il les pêcheurs?* In: La Vie spirituelle Jhg. 42 Nr. 463 (Juli 1960) S. 33—46.

Die vielzitierte Entchristlichung in unseren eigenen Reihen ist wohl in der Mehrzahl der Fälle noch nicht Glaubensverlust, sondern eher ein Verlust der Hoffnung, der aus der Kapitulation vor der Sünde resultiert. In diesen Fällen kommt der Aufruf zur radikalen Metanoia oft nicht an, z. B. in den aussichtslosen Ehefällen. Dann stellt sich dem Seelsorger für seine Verkündigung die obige Frage, die hier theologisch gut behandelt wird. So reiht sich dieser Aufsatz ein als Beitrag zu einer quaestio, die zu diskutieren für die Pastoraltheologie, ja man möchte sagen, für das Konzil es höchste Zeit ist.

Technische Werte und Seelsorge. Sammelheft von Anima Jhg. 15 Heft 2 (1960) S. 97—180.

Das Bemühen dieses wiederum durch viele wertvolle Anregungen ausgezeichneten Heftes gilt — wie Schriftleiter F. X. v. Hornstein schreibt — „der Aufhellung der Beziehungen zwischen dem Hirtenamt und der technischen und wirtschaftlichen Mentalität“. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Ausführungen Hornsteins — sowohl seine Einleitung wie sein Beitrag „Seelsorge im Zeitalter der Technik“ — besonders erwähnenswert. Die Frage ist: Wie können die heute recht unterschiedlich erscheinenden Werte des Irdischen und des Übernatürlichen in Übereinstimmung gebracht werden? Dieser von jedem Gläubigen zu leistenden Aufgabe müsse die Seelsorge sekundieren. In der Praxis bedeute das, daß viele Vorurteile und falsche Einstellungen von ihr aufzugeben seien: das ausschließliche Behütewollen der Pfarrgläubigen, so daß die Außenstehenden nicht mehr vom Hirtenamt erfaßt würden. Der Priester könne diese Hilfe nur geben, wenn er Zugang zum Menschen im technischen Raum gefunden hat. Hier liegen die eigentlichen Schwierigkeiten. Noch herrsche zuviel Anmaßung, Arroganz gegen den Menschen aus der technischen Welt. Die Erziehung des Priesters berücksichtige die Erfordernisse des Seelsorgers im technischen Raum fast überhaupt nicht. Erst wenn er demütig die Menschen dieser Welt sucht und sie versteht, kann er wirksam verkündigen.

BARROS, R. B., SJ. *La trágica realidad educacional Chilena*. In: Mensaje Jhg. 9 Nr. 89 (Juni 1960) S. 186—189.

Obleich die Zahl der Besucher aller Schultypen in Chile in den letzten zehn Jahren außerordentlich gestiegen ist, führt die Analyse von P. Barros doch zu alarmierenden Ergebnissen: Nur 17 % aller Schüler durchlaufen den sechsjährigen obligatorischen Volksschulunterricht, d. h. der Prozentsatz derjenigen, die die Schule nach jedem Schuljahr verlassen, steigt kontinuierlich. Gleiches gilt für die höheren Schulen aller Art. Von den 7- bis 14jährigen erhalten 29 % überhaupt keine schulische Ausbildung, ebenso sind 75 % aller Chilenen zwischen 15 und 19 Jahren ohne Unterricht.

GÖTZE, Willibald. *Gustav Mahler*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 10 (Juli 1960) S. 277—286.

Eine Würdigung der Persönlichkeit und des Werkes von Gustav Mahler, eines Musikers, der heute zu Unrecht vergessen ist. Kennzeichen dieses zur katholischen Kirche übergetretenen böhmischen Juden war der Wille zum „Maß“ in einer Zeit, die unter dem Einfluß Wagners in der Musik das Grenzenlose, Genialische feierte. Quelle des musikalischen Schaffens war für Mahler das Lied.

KÖPKE, W. „Kultur“kampf in Malaya. In: Indo-Asia Jhg. 2 Heft 2 (April 1960) S. 140—148.

Ein Abriss der Geschichte Malaysas, um die vielfältigen ethnischen, kulturellen und religiösen Einflüsse auf die derzeitige soziale Struktur des unabhängigen Malaya zu zeigen. Die Aufgabe besteht heute in der Integration der verschiedenen heterogenen Elemente. Die Frage ist wie. Die Regierung versucht das Ziel durch Einführung einer Nationalsprache zu erreichen, für deren Ausbreitung jedoch das dazu notwendige Schulsystem fehlt. Um die Integration voranzutreiben, wurde ferner ein kulturpolitischer Bund „Groß-Malaya“, umfassend Indonesien, die Philippinen und Malaya, gegründet. Aus politischen Gründen blieb er bis jetzt Papier.

KRANZ, Gisbert. *Die stillbare Sehnsucht*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 10 (Juli 1960) S. 286—301.

An Hand zahlreicher Auszüge und Zitate zeigt der Verfasser, daß es C. S. Lewis immer wieder darum geht, die letzte Sehnsucht des Menschen anzusprechen und ihm zu zeigen, wo allein diese Sehnsucht gestillt werden kann. Die Art und Weise, wie Lewis von dieser Sehnsucht und ihrer Stillung spricht, ist weder rein sentimental noch rein rational. Er predigt nicht und doziert nicht. Er ist von einer entwerfenden Aufrichtigkeit. Er setzt sich zum Leser auf die Bank, „um mit ihm die Kolleghefte zu vergleichen“. Besonders ausgeprägt ist sein Understatement. Diese Einstellung sowie die souveräne Beherrschung der Mittel sichern ihm den Erfolg.

MENCZER, Béla. *Stephan Széchenyi / Die Romantik in der Politik*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 6/7 (Juni/Juli 1960) S. 445—450.

Ein Porträt des vor hundert Jahren verstorbenen ungarischen Staatsmannes. Der Verfasser nennt Széchenyi einen politischen Romantiker im Sinne Schlegels: einen Mann voller Ideen, voller Ehrgeiz, voller Ambitionen, dessen Leben ein Labyrinth war, unausschöpflich, ein Mann mit einem „Doppelleben“, wie es der Roman Balzac kennt.

MÜLLER, Josef. *Das Problem der Begabung*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 11 Heft 6 (Juni 1960) S. 340—345.

Der Verfasser sucht zwei Fragen zu beantworten: Sind beim Bildungsprozess die Erbanlagen oder ist das Milieu entscheidend, und, zweitens, ist die physische Akzeleration der modernen Jugend mit Sicherheit mit geistig-seelischen Retardierungen verbunden? Zu 1): Nach Verfasser ist dem Milieu mindestens die gleiche Bedeutung einzuräumen wie der Anlage (er deckt sich hierin also in etwa mit der These von F. Groner, s. u.); zu 2): Der Verfasser glaubt nicht an geistige Retardierungen auf Grund der Akzeleration, er ist jedoch von Interessenumschichtungen überzeugt (vor allem im technisch-funktionalen Denken), die die Schule bisher noch zu wenig berücksichtigt habe.

SALOMONSEN, Anna. *Fiktion als Rache. Zu den Werken Simone de Beauvoirs*. In: Hochland Jhg. 52 Heft 5 (Juni 1960) S. 426—431.

Eine sehr geistvolle Analyse der Memoiren Simone de Beauvoirs (*Mémoires d'une jeune fille rangée*), die „mehr als eine Autobiographie, nämlich eine Untersuchung über eine menschliche Einzelentwicklung ist, der allgemeine soziale Bedeutung zukommt“. Sie beschreibt die Auflehnung einer jungen Intellektuellen gegen die Rolle der Frau in der heutigen Gesellschaft. Die Frau, durch ihre Natur und ihre Rolle als potentielle Mutter auf ihre Situation festgelegt, ist geneigt, sich mit der sozialen Struktur der überwiegend vom Mann bestimmten Gesellschaft abzufinden. So verkümmert sie als Gattin und als Mutter, also in der Unterwerfung unter eine unnatürliche Bestimmung, in ihrer Menschlichkeit und wird erst frei, indem sie ihre Funktion handelnd transzendiert. Damit wird aber gerade der typisch männliche Aspekt des Weltverhaltens akzeptiert. Die christliche Geschichte zeigt ein Bild der Frau, in der die Transzendenz des Handelns nicht ihre einzige Freiheit ist. Dieses Bild wird mit den Kategorien Buytendijks charakterisiert.

SCHADE, Herbert, SJ. *Moderner Kirchenbau*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 10 (Juli 1960) S. 261—277.

Trotz bedeutender Leistungen im modernen Kirchenbau zeichnen sich viele Bauten durch einen Mangel an organischer Verbindung zwischen profanen und religiösen Elementen aus. Diese Schwäche des modernen Sakralbaues ist nach Schade nicht eine Stilfrage, sondern das Ergebnis von Unsicherheit gegenüber dem Wesen religiöser Struktur. Es fehlt weitgehend an überzeugenden religiösen Konzeptionen, die im Mangel an notwendigen Beziehungen zwischen Form und Inhalt im Bauwerk deutlich werden. Ansätze zu einer religiösen Struktur des modernen Kirchenbaues zeigen sich in der Bewahrung des kosmischen Elementes des Lichtes, ferner in der Betonung der circumstantes, also des sozialen Gedankens der kultischen Feier.

La libertà della Scuola. Sammelheft von Vita e Pensiero Jhg. 43 Nr. 6 (Juni 1960).

Da die Sorge um die freien katholischen Schulen in regelmäßiger Wiederkehr, bald dort, Wachsamkeit gebietet, ist dieses Heft aktuell. Ein einführender Beitrag des Erzbischofs von Novara stellt das Wesentliche der kirchlichen Erziehungslehre zusammen. Weitere Aufsätze berichten über die Geschichte der freien Schule im modernen Staat (besonders in Frankreich und Italien), das italienische Schulrecht, die jüngste Entwicklung der freien Schule in Italien, den Stand der Dinge in Holland, Irland, England, Belgien und Frankreich. Zwei grundsätzliche Abhandlungen sind dem Erziehungswert und wissenschaftlichen Niveau der freien Schulen gewidmet. Sie sind leider nicht völlig überzeugend.

Politisches und soziales Leben

ANCIZAR, Alberto. *Red Tinge in Latin Press*. In: America Vol. 103 Nr. 13 (25. Juni 1960) S. 394—395.

Der (venezolanische) Verfasser berichtet von der kommunistischen Infiltration im lateinamerikanischen Pressewesen. An kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften gibt es: in Argentinien 34, in Brasilien 52, in Chile 19, in Peru 10, in Uruguay 52, in Venezuela 15. Journalistenverbände haben kommunistische Generalsekretäre in: Brasilien, Chile, Uruguay, Venezuela, während solche in Argentinien und Peru stark kommunistisch durchsetzt sind (es gibt daneben freilich unabhängige Journalistenverbände in diesen Ländern). In Havanna gibt es eine kommunistisch bestimmte Nachrichtenagentur „Prensa Latina“, die von Fidel Castro finanziert wird, aber den größten Teil ihres Geldes aus anderen (kommunistischen) Quellen bezieht.

BONNICHON, André. *Indépendances africaines*. In: Etudes Jhg. 93 Nr. 1 (Juli/August 1960) S. 23—29.

Der Verfasser untersucht besonders den politischen Aspekt des afrikanischen Unabhängigkeitsproblems, vor allem für die ehemals französischen Gebiete. Er tritt dafür ein, daß die Souveränität der neuen Staaten in Europa vorbehaltlos und auch innerlich anerkannt wird. Je aufrichtiger das geschieht, um so größer ist die Chance, daß die Afrikaner sich der Gemeinschaft der Nationen einfügen werden.

FUETER, Eduard. *Die soziale Lage der schweizerischen Studierenden und Jungakademiker*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 40 Heft 3 (Juni 1960) S. 290—303.

„Die soziale und finanzielle Lage der schweizerischen Jungakademiker ist prekärer und problematischer, als man meist annimmt.“ Die Gründe dafür sieht der Verfasser in einem wenig sinnvoll gehandhabten Stipendientensystem, insbesondere in dessen Almosencharakter, gegen den sich gerade die Schichten, die auf Stipendien angewiesen sind, aus Bürgersinn wehren. Verschärft wird der Unterschied zwischen der allgemeinen und der studentischen sozialen Lage durch die anhaltende Hochkonjunktur, an der die Studenten weniger teilhaben. Sie ist jedoch dem wissenschaftlichen Nachwuchs in etwa zugute gekommen. Andererseits hat sie die allgemeine Interessenlage der Jugend beeinflusst. Akademisches Studium ist weitgehend nicht mehr attraktiv in der Schweiz; man kann schneller und billiger in den Genuß hoher Löhne und geregelter Altersversorgung kommen als auf diesem Wege. Die Entwicklung der Studentenzahlen in der Schweiz ist für Europa einmalig: 1945/50 studierten jährlich im Durchschnitt 9800 Studenten, 1958/59 waren es noch keine 9500.

GINIEWSKI, Paul. *Israels Eingliederung in den Mittleren Osten*. In: Europa-Archiv Jhg. 15 Heft 11 (5. Juni 1960) S. 360—370.

Neben den direkten Bemühungen Israels um Anerkennung und Sicherung seiner staatlichen Existenz durch die arabischen Nachbarn behandelt der Verfasser die Umwegpolitik Israels über Asien und Afrika mit dem gleichen Ziel: Israels Eingliederung in den Nahen Osten. Israels Bedeutung als Wirtschaftspartner ist vor allem groß für Burma und für Ghana, aber auch für andere junge afrikanische Staaten. Das Beispiel der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Israels ist für die asiatischen und afrikanischen Staaten besonders deshalb attraktiv, weil Israel eine ähnliche Ausgangsbasis hatte wie die jungen Staaten heute, ferner weil es nicht mit dem Odium des Kolonialismus belastet ist und weil — besonders in Afrika — die Araber wegen ihrer früheren Sklavenpolitik sehr verhaßt sind.

LOFFREDO, Ferdinando E. *Lo Stato assistenziale (Welfare State) in una polemica tra Cattolici inglesi*. In: Rivista Internazionale di Scienze sociali Bd. 31 Nr. 3 (Mai/Juni 1960) S. 243—255.

Der Aufsatz nimmt Stellung zu den Argumenten, mit denen Paul Crane SJ und Sir Henry Slesser in „The Christian Democrat“ und „The Month“ im Januar 1959 ihre scharfe Auseinandersetzung über den Wohlfahrtsstaat und die Würde des Menschen ausgetragen haben, wobei Crane auch schon die gegenwärtige Form als glatte Verleugnung christlicher Sozialprinzipien bezeichnet, in deren Konsequenz die geistige Proletarisierung unabwendbar sei, während Slesser mit der Berufung auf die Unabwendbarkeit der technischen Entwicklung und der entsprechenden materialistischen Mentalität — einer gegebenen Struktur, an der die Kirche nur mildernd, aber nicht umwälzend wirken könne — einen resignierend defensiven Standpunkt einnimmt. Loffredo zeigt zwar keine realen Wege aus dem Dilemma, arbeitet aber die Alternative gut und prägnant heraus.

MARLÉ, René. *L'Allemagne de l'Est à l'avant-garde du monde communiste*. In: Etudes Jhg. 93 Nr. 1 (Juli/August 1960) S. 30—42.

Es ist sehr erfreulich, daß in diesem Aufsatz die französischen Leser mit der Wirklichkeit des Lebens in der deutschen Sowjetzone bekannt gemacht werden. Die Darstellung zeigt, daß die im Westen gelegentlich geäußerte Annahme, der Kommunismus würde in Mittel- und Westeuropa ein anderes Gesicht gewinnen, wenn er an die Macht käme, bare Illusion ist. Die Tschechoslowakei und Mitteldeutschland zeugen im Gegenteil dafür, daß seine Ideologie sich in den westlichsten seiner Machtgebiete besonders gründlich einwurzelte.

MURRAY, Elinor. *Resigniert Amerikas junge Generation?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 6/7 (Juni/Juli 1960) S. 456—459.

Eine Charakterisierung der jungen studentischen Generation Amerikas. Sie könne nicht allein mit „beat generation“ abgestempelt werden, mit Leuten, die nur den Schmutz der Welt sehen, die die soziale Verantwortung verweigern und die in die Suche nach persönlicher Identität flüchten. Die jungen Leute, Kinder des zweiten Weltkrieges, aufgewachsen im Kalten Krieg, die erlebten, daß die ehemaligen Feinde heute Freunde und die ehemaligen Freunde heute Feinde sind, die im ständigen rasenden Wandel der technischen Welt leben, sind vor allem vorsichtig, vielleicht sogar ängstlich gegenüber der Aufgabe, die auf sie wartet: die wenigen grundlegenden Wahrheiten der Welt von gestern mit der neuen Wirklichkeit zu verbinden.

PELLETIER, Gerard. *Der Gesamtverband der katholischen Arbeiter Kanadas (CTCC)*. In: Labor Jhg. 7 Nr. 3 (1960) S. 142—144.

In diesem Heft, das aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Internationalen Gewerkschaften die Arbeit der Nationalverbände in den verschiedenen Kontinenten würdigt, skizziert Pelletier die besondere Struktur des CTCC in Kanada. Seine Situation erklärt sich daraus, daß heute von den 1,2 Millionen kanadischen Gewerkschaftsmitgliedern über 700 000 zu den US-amerikanischen AFL-CIO gehören, ein Ergebnis der engen wirtschaftlichen Verflochtenheit beider Länder. Isoliert stehen in dieser Entwicklung die 100 000 gewerkschaftlich organisierten katholischen Arbeiter, fast alle französischer Sprache, mit dem Zentrum Quebec. Der Verfasser skizziert ferner die Probleme, die sich heute der katholischen Gewerkschaftsbewegung Kanadas stellen — auf Grund der ungewöhnlich hohen Fluktuation von Arbeitskräften, von der besonders das Industriezentrum Quebec in den letzten Jahren betroffen wurde.

Chronik des katholischen Lebens

BENEDIKT, Heinrich. *Kirchenstaat: Kirche — Staat*. In: Österreicherisches Archiv für Kirchenrecht Jhg. 11 Heft 1 (1960) S. 1—16.

Zur Problematik eines Staates, der zugleich „Kirche“ ist bzw. von der Kirche verwaltet wird, gibt der Wiener Gelehrte einen — traurigen — Abriss der Geschichte des Kirchenstaates seit der Renaissance und zeigt, daß trotz viel guten Willens die einfachsten Aufgaben einer gerechten und wirtschaftlich sachgemäßen Verwaltung nicht gelöst werden konnten. Die Korruption forderte die politische Revolution des italienischen Nationalstaates heraus.

BODZENTA, Erich. *Wie katholisch ist Österreich?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 6/7 (Juni/Juli 1960) S. 423—444.

Die alles in allem wenig erfreuliche Lage der Kirche in Österreich — vom Verfasser unter den Gesichtspunkten der Kirchlichkeit, das heißt des Kirchenbesuches, der Ehepraxis, der Organisiertheit in den Pfarrgruppen u. ä. untersucht, wonach rund 70 Prozent aller österreichischen Pfarren als überwiegend lau und indifferent zu charakterisieren sind — veranlaßt den Direktor des Instituts für kirchliche Sozialforschung in Wien zu folgenden Hinweisen für die praktische Seelsorge: Konzentrierung auf die seelsorglichen Notstandsgebiete, auf die Saisonkatholiken, Verlagerung der Schwerpunkte der kirchlichen Jugendarbeit von den Kindern auf die Halbwüchsigen. Intensivierung der Erwachsenen-seelsorge, Entwicklung der Sonderseelsorge für Wanderer aller Art, Rückgewinnung der Arbeiter, der Unternehmer und der Akademiker.

GRONER, Franz. *Die Sozialstellung der Katholiken in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Kölner Pastoralblatt Jhg. 12 Heft 6 (Juni 1960) S. 178—187 und Heft 7 (Juli 1960) S. 215 bis 225.

Groner hat in den beiden Beiträgen alle derzeitig erfassbaren Unterlagen zusammengetragen, die sich befassen mit der Sozialstellung der Katholiken im Beruf (Ergebnisse des Mikrozensus in: Bundesgebiet, Bayern, einigen ausgewählten Regierungsbezirken, Ministerien, Universitäten) und ihrer Sozialstellung in der Berufsausbildung (Schulen aller Art), darunter auch die Ergebnisse der Arbeiten K. V. Müllers über das Verhältnis von Intelligenz und Konfession. Die Ergebnisse zeigen insgesamt, daß die Katholiken noch beträchtlich nachhinken (begründet wird das mit der Traditionsgebundenheit der Katholiken) und daß sie wegen ihrer relativen sozialen Rückständigkeit, „zum mindesten im Augenblick, in dem eigentlichen Begabungsreservoir, in der Jugend, der übrigen Bevölkerung unterlegen“ sind.

HIRELMANN, M. *Les Jeunes et la Foi en Alsace*. In: Bulletin ecclésiastique du Diocèse de Strasbourg Jhg. 79 Nr. 13 (1. Juli 1960) S. 395—403.

Der Bischof von Straßburg hat zur Schaffung einer Arbeitsgrundlage für Pastorkonferenzen hierüber eine Enquete durchführen lassen, deren Ergebnisse hier (und in weiteren Fortsetzungen) mitgeteilt werden. Die Durchsicht des ersten Teils zeigt die internationale Gleichartigkeit des Problems. Es werden viele konkrete, treffende und bisweilen nicht beachtete Gesichtspunkte mitgeteilt, die diese Berichte zu einer guten Information für alle Jugendseelsorger machen dürften.

What are Universities for? In: The Dublin Review Nr. 484 (Sommer 1960) S. 99—162.

Das Heft gibt eine Anzahl von Referaten wieder, die einer Konferenz katholischer Universitätslehrer, die im September 1960 in Liverpool stattfindet, vorgelegt werden sollen. M. P. Fogarty bespricht Fragen des Verhältnisses der Katholiken zum Universitätsstudium: zur übrigen Bevölkerung ist die Zahl der Katholiken um ein Drittel geringer, wenn auch relativ im Aufholen begriffen; sie sind mehr an den Geisteswissenschaften und den Problemen der Synthese in den Wissenschaften interessiert als an spezialisierter Einzelforschung u. a. Die Aufgaben liegen im Ausgleich der Tendenzen, die je ihre positive und negative Seite haben. P. Black bespricht Fragen der religiösen Praxis und des Glaubenslebens an den Universitäten (wobei er u. a. zu dem Schluß kommt, das Universitäts-

milieu enthalte wahrscheinlich weniger Gefahren für den Glauben junger Menschen als die meisten anderen Milieus; vgl. dazu in der Zeitschriftenschau des vorigen Heftes, S. 488, den amerikanischen Beitrag von G. R. Fitzgerald, *Catholics in Secular Colleges*). B. Towers erörtert die Frage der Allgemein- und der rein fachlichen Erziehung, die auch in zwei anderen Artikeln von J. Gregor und W. B. Whalley unter anderen Gesichtspunkten behandelt wird. A. A. Parker und C. R. Leatham handeln von der schulischen Vorbereitung auf das Universitätsstudium, wobei der letztere die Überlastung der Schullehrgänge ebenso beklagt wie den Druck einer zu frühen Spezialberufsentscheidung, der auf den Studenten liegt.

Chronik des ökumenischen Lebens

ENGELLAND, Hans. *Schrift und Tradition*. In: Theolog. Literaturzeitung Jhg. 85 Nr. 1 (Januar 1960) Sp. 19—32.

Dieser neue evangelische Beitrag, der von der Voraussetzung ausgeht, daß „wir mit der Bibel allein sind“, wird der Tatsache gerecht, daß wir das Evangelium nur durch die Tradition der Kirche haben, widerspricht aber der katholischen Auffassung von Pöhlle und Schmaus von der bibelreifen Unmittelbarkeit des kirchlichen Lehramts zum Heiligen Geist mit vielfachen Gründen, die eine ausführliche Auseinandersetzung erfordern.

KLAUS, Bernhard. *Die eucharistische Bewegung im Lichte des Evangeliums* In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Jhg. 11 Nr. 3 (Mai/Juni 1960) S. 41—51.

Der bedeutende Aufsatz ist in seinem ersten Teil eine sachliche Würdigung der eucharistischen Bewegung seit ihrer Entstehung und stellt die ewig gültigen Worte des Evangeliums aus dem Munde des Kardinalstaatssekretärs Pacelli, anläßlich des Eucharistischen Kongresses von Budapest 1938, ins Licht. Der zweite Teil begründet, warum die Evangelischen die Selbstdarstellung der Kirche, die anstelle Christi die Welt beherrschen wolle, ablehnen müssen, führt dann aber zu ernster Selbstprüfung hinsichtlich der evangelischen Abendmahlsfreudigkeit und des evangelischen Kirchenbewußtseins, so daß man sagen kann, daß der in München tagende Eucharistische Kongreß segensreiche Wirkungen auch für die Evangelischen zeitigt.

MATTHES, Joachim. *Ideologische Züge in der neueren evangelischen Sozialarbeit in Deutschland*. In: Lutherische Rundschau Jhg. 10 Heft 1 (Mai 1960) S. 30—55.

Auf der Linie der schon früher berichteten Kritik an der evangelischen Sozialarbeit (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 238) wird hier der ganzen Entwicklung der sozialen Befangenheit nachgespürt, mit deutlicher Spitze gegen Bad Boll. Diese ebenso schwierige wie interessante Untersuchung will mit ihrer Kritik an den utopischen Zügen der evangelischen Sozialarbeit eine gründliche Fundierung durch soziologische Einzeluntersuchungen erwirken, verhindern, daß sämtliche Bereiche der Gesellschaft über einen Kamm geschoren werden, und eine Klärung des Kirchenbegriffs fordern, der sich der „Welt“ entgegengesetzt. Eigentlich ein full stop für die evangelische Sozialarbeit, dessen Ehrlichkeit Bewunderung und wohl auch eine analoge Befragung der katholischen Arbeit verdient.

MEINHOLD, Peter. *Evangelische Wünsche zum Eucharistischen Weltkongreß*. In: Informationsblatt Jhg. 9 Nr. 12 (Zweite Juniheft 1960) S. 188—189.

Im Rahmen der immer länger werdenden Sparte über „Die Katholische Kirche“ wirbt der Kieler Theologe um Verständnis für die eucharistische Frömmigkeit der Katholiken und mahnt die evangelischen Gemeinden in München, ihrerseits erst das Heilige Abendmahl zu feiern. Der Verfasser enthält sich derartiger Einwände, wie sie ein ähnlicher Aufsatz von W. Rupprecht in der „Ev.-luth. Kirchenzeitung“ (Jhg. 14, Nr. 13 v. 1. 7. 60): „Der Eucharistische Weltkongreß und wir“ (S. 199—201) bringt. Mit der Mahnung zur Zurückhaltung verbinden sich Warnungen vor der einseitigen Betonung der Eucharistie und einer „abergläubisch-magischen Frömmigkeit“. Gleichzeitig wird völlig mißverständlich die römische Abendmahlsfeier in „eine erstaunliche Nähe zu dem Gedächtnis- und Bekenntnischarakter einer bestimmten reformierten Abendmahls-theologie“ gerückt.

MEISTER, Johannes. *Zum Stand des Abendmahlsgesprächs nach den Arnoldsbainer Thesen*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 14 Nr. 13 (1. Juli 1960) S. 193—199.

Der Verfasser führt hier seine durchdringende konfessionskundliche Analyse des evangelischen Abendmahlsgesprächs fort (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 432) und findet, daß die Kontroverse bei der hermeneutischen Frage angekommen ist. Die Aussagen der Thesen bemühen sich, durchweg personalistisch zu sein, man müsse aber fragen, welcher philosophische Personbegriff dahinterstehe. Es geht also um die Denkvoraussetzungen.

SCHULZ, Bruno. *Theologie des Wortes und Theologie des Kreuzes nach ihrer innertrinitarischen Begründung*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 11 Heft 1 (1960) S. 34—45.

Ein spekulativer Versuch, durch innertrinitarische und biblische Betrachtung eine Theologie des Wortes mit dem Vorrang der Theologie des Kreuzes zu gewinnen und dadurch neuen Einsichten Martin Luthers gerecht zu werden, der seinerseits die spekulative Klärung seines Hauptanliegens, der Theologie des Kreuzes, abgewiesen hatte.

ZEEDEN, Ernst Walter. *Die Deutung Luthers und der Reformation als Aufgabe der Geschichtswissenschaft*. In: Tübinger Theologische Quartalsschrift Jhg. 140 Heft 2 (1960) S. 129 bis 162.

Dieser grundlegende, auf der Jahresversammlung des Evangelischen Religionslehrerverbandes 1958 gehaltene Vortrag erörtert zunächst an Hand der Quellenlage die Probleme und Schwierigkeiten der Reformationsdarstellung und gibt dann wertvolle Anregungen, durch welche Forschungen eine Differenzierung unseres Bildes der Reformation ermöglicht werden kann. Mehr zwischenhinein gibt der Verfasser Winke, wie man, ohne seine Konfession zu verleugnen, den Lehrstoff richtig zum Vortrag bringen kann.